

Architekt Karl Egender 70 Jahre

Autor(en): **Aeschlimann, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

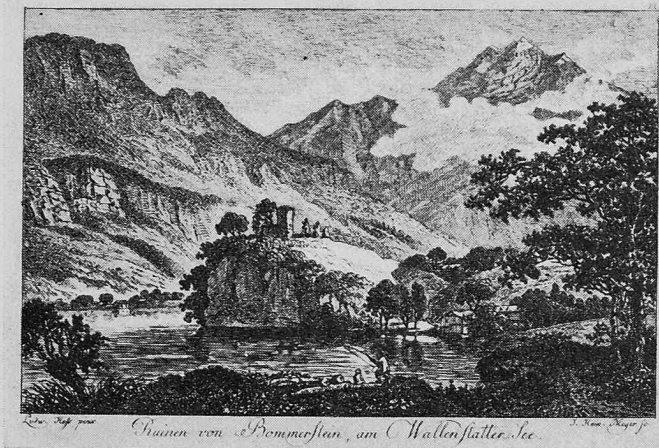


Bild 2. Der Bommersteinhügel im 18. Jahrhundert, links der Bommersteinfels. Nach Ludwig Hess in: I. H. Meyer, *Malerische Reise in die italienische Schweiz*, Zürich, 1793

ständig bis an ihr Lebensende im Jahr 1918. Im Jahr 1922 wurde es durch ihre Erben veräussert.

Da der Bommersteinfels ein ernstliches Verkehrshindernis war und noch ist, musste er sich infolge der steigenden Ansprüche des Verkehrs seit Eröffnung der Bahn im Jahr 1859 weitere eingreifende Veränderungen gefallen lassen. Im Jahr 1889 wurde die Kantonsstrasse auf der Seeseite in den Felsen gesprengt. Sie überbrückte die Bahnlinie sowohl beim westlichen wie beim östlichen Eingang des alten Bahntunnels und schnitt Pestalozzis Liegenschaft, die bis zum See reichte, in zwei Teile. Die Vereinigten Schweizerbahnen opponierten heftig gegen dieses Strassenprojekt, das ihrer Ansicht nach die Sicherheit des Bahnbetriebes beeinträchtigte, und schlugen Führung der Strasse über den Bommersteinhügel, also ohne Überbrückung der Bahn, vor. Das von Gemeinde, Kanton und dem Eidg. Post- und Eisenbahndepartement vertretene Projekt einer Strasse um den Felsen herum drang aber durch, wobei von zwei Varianten: Strassentunnel oder Anschnitt des Felsens, letztere bevorzugt wurde. Bild 2 zeigt die Bommersteingegend im ursprünglichen Zustand, ohne Bahn und Strasse, Bild 3 eine Ansicht des Geländes mit der ersten, einspurigen Bahnlinie. Im Jahr 1950 wurde der auf Bild 3 sichtbare Bommersteintunnel aufgegeben und die Bahnlinie zwischen Mols und Walenstadt durch einen neuen, doppelspurigen Tunnel geführt. In den Jahren 1953 und 1954 erfolgte die Verbreiterung und teilweise Verlegung der Kantonsstrasse im Abschnitt Bommerstein, wobei ein weiteres Stück des Felsens abgetragen und das Grundstück zwischen Haus und See durch Aufschüttung weitgehend umgestaltet wurde.

Die benützten Quellen sind unten angeführt; einige Angaben wurden vom Stadtarchiv Zürich, von den Staatsarchiven der Kantone St. Gallen und Zürich, dem Archiv der Kreisdirektion III der Schweizerischen Bundesbahnen und anderen Amtsstellen sowie von Privaten in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt, was auch hier bestens

Bild 3. Haus Bommerstein, erbaut 1860–1861, aus Südwesten, mit der 1859 dem Betrieb übergebenen Bahnlinie, aber ohne die 1889 eröffnete Kantonsstrasse. Photo um 1865



verdankt sei. Verschiedene Blätter aus zum Teil längst eingegangenen Zeitungen mit Nachrufen und anderen zeitgenössischen Äusserungen über Pestalozzi sowie seine Liegenschaft bei Mols betreffende Kaufverträge usw., die in dieser Studie benützt wurden, fanden sich im Nachlass seiner Nichte, Frau Helene Escher-Pestalozzi (1870–1964).

Benützte Quellen

Bericht des Lukmanier-Komitees an den Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen. St. Gallen, 1861.

«Bote am Wallensee», Wallenstadt, Nr. 92, 13. Nov. 1867: J. L. Pestalozzi. «Eidgenössische Zeitung», Zürich, 14. Jg., Nr. 136, 17. Mai 1858: Das ostschweizerische Schienennetz der Vereinigten Schweizerbahnen.

Escher-Ziegler, Dr. Conrad: Die grosse Bauperiode der Stadt Zürich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. «Zürcher Wochen-Chronik», Nr. 46/50, 1913. Auch separat erschienen bei Orell Füssli, Zürich, 1914.

Escher-Bürkli, Dr. J.: Lebensbild von Dr. Arnold Bürkli-Ziegler. 68. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1905.

Klaesi, P.: Das Kupferbergwerk auf Mürtchen vor hundert Jahren, «Glarner Nachrichten», Nr. 30, 1954.

Lang, P.: Karl Bürkli, ein Pionier des schweizerischen Sozialismus. Zürich 1920.

Mathys, E.: Hundert Jahre Schweizerbahnen, historisch und technisch dargestellt, 1841–1941. Bern 1943. – derselbe: Beiträge zur schweizerischen Eisenbahngeschichte, Bern 1954.

«Neue Zürcher Zeitung», 47. Jahrg., No. 315, 13. Nov. 1867: Nachruf auf J. L. Pestalozzi.

Pestalozzi-Keyser, Dr. H.: Geschichte der Familie Pestalozzi, Druckerei Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 1958.

«St. Galler Zeitung», St. Gallen, Nr. 267, 13. Nov. 1867: Ludwig Pestalozzi. Auszug in: «Der Republikaner», Zürcher Intelligenzblatt, Nr. 270, 15. Nov. 1867.

Schweizerische Bundesbahnen, Kreisdirektion III, Zürich, Archiv: Projekte für eine Lukmanierbahn, u. a. das Gutachten J. Michel mit Karte, Längsprofil und Kostenaufstellung von J. L. Pestalozzi, 1860.

Staatsarchiv des Kantons St. Gallen: Akten über den Bau der Kantonsstrasse beim Bommerstein, Mols am Walensee, 1888 u. ff.

Stadtarchiv Zürich: Geschäftsberichte des Stadtrates 1861, 1863, 1866, 1867. – Akten über die Vergebung der Bauarbeiten für die Bahnhofbrücke, 1861. – Stadtratsprotokolle 1864, 1866.

Thiessing, René (Gesamtdirektor): Ein Jahrhundert Schweizerbahnen 1847–1947, Jubiläumswerk des Eidg. Post- und Eisenbahndepartements; Huber & Co. Frauenfeld, Band I, 1947.

«Zürcher Wochenchronik», 11. Juli 1903: Dr. med. Hermann Pestalozzi-Bodmer.

Adresse des Verfassers: Dr. E. F. Escher, Geologe, 8008 Zürich, Resedastrasse 20.

Architekt Karl Egender 70 Jahre

DK 92

Am 25. September feierte Karl Egender mit einer grossen Schar von Freunden und Kollegen in den Räumen des kürzlich fertiggestellten Globus-Neubaus seinen 70. Geburtstag. Wir möchten auch an dieser Stelle dem bedeutenden Zürcher Architekten und der markanten Künstlerpersönlichkeit recht herzlich gratulieren.

Der Bonatz-Schüler Karl Egender hatte sich durch Wettbewerbserfolge und Frühwerke von starker persönlicher Prägung schon in jungen Jahren einen von der Fachwelt geachteten Namen erarbeitet. Sein lebendiger Geist und seine Aktivität auf allen Gebieten kulturellen und künstlerischen Schaffens liessen ihn um die Mitte der zwanziger Jahre zu einem der Pioniere des Neuen Bauens in Zürich werden. Ein ausgesprochenes baukünstlerisches Talent bewahrte ihn aber davor, sich zu dogmatisch der neuen Sachlichkeit und dem Funktionalismus zu verschreiben. Damals – und auch während der Reaktion der Kriegszeit (Heimatstil) – gehörte ein volles Mass an Überzeugung und Idealismus dazu, sich zu einer völlig neuen Auffassung der Architektur zu bekennen, deren Prinzipien heute zum Allgemeingut geworden sind.

Für Karl Egender gehörte das Bauen immer in den grossen Rahmen der künstlerischen Äusserungen des Menschen. Es passt deshalb gut zum Bild des Jubilars, dass er nebst der Zugehörigkeit zu den eigentlichen Berufsverbänden BSA und SIA schon früh aktives Mitglied der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) wurde. Während mehrerer Jahre präsidierte Karl Egender die Sektion Zürich und war Mitglied des Zentralvorstandes dieser Gesellschaft. Dem Vorstand der Zürcher Kunstgesellschaft gehört er schon seit vielen Jahren an. Viele Freundschaften vertieften die lebendigen Verbindungen des jungen Architekten zu allen Sparten der Kunst, durch Otto Charles Bänninger zur Bildhauerei, durch Karl Hügin zur Malerei, durch Heinrich Gretler zum Theater, durch Emil

Hegetschweiler zum Cabaret, durch Albert Ehrismann und andere zur Literatur. Seiner tiefen Neigung zur bildenden Kunst, die er auf dem Gebiet der Zeichnung selbst meisterhaft beherrscht, hatte Karl Egender auch dadurch Ausdruck gegeben, dass er die bekannte Zürcher Malerin Trudy Wintsch heiratete.

Aus den Jahren 1924/25 – also zur Zeit, wo Rietvelds kubistische Villa in Utrecht, die Bauten des Bauhauses Dessau von Gropius und Corbusiers Pavillon de l'esprit nouveau entstanden sind – datieren Egenders erste Wettbewerbserfolge (2. Rang Kirchengemeindehaus Wipkingen, 2. Rang Saalbau Volkshaus Zürich 4). 1926/27 – zur Zeit von Corbusiers Villa in Garches – errang er in zwei hartumkämpften Wettbewerben den 1. Preis und die Ausführung der Gewerbeschule in Zürich 5. Fast gleichzeitig hatte er – nach Begutachtung seines Vorprojektes durch Prof. Karl Moser und durch Förderung seitens des musischen Arbeiterpfarrers Hans Bader – den Auftrag für das Volkshaus in Zürich 5 (Limmathaus) erhalten. Dies war Anlass zu einer baulichen Erweiterung des Ateliers an der Gemeindestrasse, das Karl Egender damals noch gemeinsam mit Adolf Steger leitete. Egenders Büro wurde bald zum begehrten Arbeits- und Ausbildungsort einer Schar begeisterter Jünger der neuen Architektur (dem Schreibenden sind aus seiner E-Zeit 1929–31 folgende Namen in Erinnerung geblieben: Elsa Burckhardt-Blum, Werner Krebs (Bern), Karl Müller (Burgdorf), Willy Bösiger, Bruno Giacometti, Markus Hottinger, Armin Baumgartner).

Die Frühwerke Egenders zeichnen sich durch ein intuitives Erfassen der städtebaulichen Situation, klare Organisation der Grundrisse, saubere kubische Gliederung und feinfühliges masstäbliche Verhältnisse aus. Es wäre interessant, seine Bauten und Projekte im Rahmen der Architekturentwicklung von 1925–1935 kritisch zu werten.

Seit dieser erfolgreichen Frühzeit riss die lange Reihe von Wettbewerbserfolgen und Aufträgen für bedeutende Bauaufgaben nicht mehr ab. Von den 45 Wettbewerbserfolgen, die uns bekannt sind, figurieren 25 im 1. oder 2. Rang. Nebst den bereits genannten Frühwerken sollen aus der Liste der ausgeführten Bauten lediglich die folgenden in Erinnerung gerufen werden: Strandbad Küsnacht 1930, Albrisriederhaus 1934, Johanneskirche in Basel 1936 (zusammen mit E. F. Burckhardt), Hallenstadion 1934, Geschäftshäuser «Weltwoche» und «Modissa» 1947 bis 1952, Stadthof 11 1966, Globus-Neubau 1967.

Die vielen schönen Ausstellungsbauten Karl Egenders (Zürcher Kochkunst- und Gartenbauausstellungen, die Pavillons der Verkehrszentrale in Wien und Prag, die Abteilung «Kleider machen Leute» mit dem Modetheater an der Landi, das Modetheater «Modewoche 1940» usw.) bleiben in Erinnerung, obwohl sie längst verschwunden sind. Nicht vergessen sind auch das Café Hegetschweiler im Helmhaus und die Einrichtung des Cabarets Hirschen. Auch grosse Siedlungsbauten, wie Sonnengarten im Triemli, die Überbauung Im Gut mit einem der ersten Wohnhochhäuser in Zürich, und die Wohnbauten am Luggweg sind sein Werk. Die grossen Fähigkeiten Egenders sind wiederholt auch für Bauaufgaben im Ausland herangezogen worden. So hatte er 1939 ein Geschäftshaus in Colombo auf Ceylon und nach dem Kriege mehrere Kaufhäuser in Deutschland gebaut. Der scharfe Blick für die Qualitäten architektonischer Arbeiten und sein unbestechliches Urteil prädestinierten ihn auch für das Amt eines Preisrichters in Wettbewerben.

Karl Egender ist zu danken für ein überaus reiches Werk im Dienste der Architektur und Kunst. Noch immer wird in seinem Atelier an der Schlüsselgasse eifrig gearbeitet. Viel Glück!

Max Aeschlimann

Über neue Kraftwerke in den USA und in Kanada

DK 621.311

Von Paul Gisiger, dipl. Ing., Comano

Es ist schon in der Tagespresse darauf hingewiesen worden, dass Projektierung und Bau von Atomkraftwerken in den USA schnell fortschreiten. Nun berichtet «Engineering News Record» vom 22. Dez. 1966, dass, während zu Beginn des Jahres 1965 in den USA mit Atomenergie betriebene Stromerzeugungsanlagen von total ungefähr 1 Mio kW in 16 Werken zur Verfügung standen, im Verlauf des Jahres 1966 Pläne für 23 neue Atomkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 19,5 Mio kW veröffentlicht und Aufträge für Atomkraftwerke im Gesamtbetrag von über 1,5 Milliarden Dollars vergeben wurden.

Es wird jedoch im zitierten Aufsatz darauf hingewiesen, dass die Energiegestehungskosten der bis Ende 1966 in den USA in Betrieb gekommenen Atomkraftwerke noch nicht konkurrenzfähig seien gegenüber mit fossilen Brennstoffen betriebenen Dampfkraftwerken ähnlicher Grössenordnung. Die Zunahme der Aufträge für Atomkraftwerke wird erklärt mit dem allgemeinen Optimismus in bezug auf die Fortschritte der Atomtechnik, mit der Herabsetzung der Preise für Reaktorinstallationen durch die hauptsächlichsten Hersteller, und auch zum Teil mit der zunehmenden Besorgnis für die Reinhaltung der Luft. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Kosten der Energieübertragung, die von der Entfernung der Kraftwerke von den Verbrauchszentren abhängen, in der Konkurrenzfähigkeit der Atomkraftwerke eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Bedeutsam in dieser Beziehung sind Darlegungen der Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten zu Handen des Vereinigten Komitees für Atomenergie beider Kongresshäuser (Joint Congressional Committee on Atomic Energy), über welche in «Engineering News Record» vom 13. April 1967 berichtet wird. Danach soll die Kommission entschieden haben, dass noch für einige Zeit Atomkraftwerke nicht in dicht besiedelten Gegenden gebaut werden sollten, und dass es von grossem Vorteil sei, solche Kraftwerke in abgelegenen Örtlichkeiten und nicht in Städten zu erstellen, solange nicht längere Betriebserfahrungen vorliegen. Der Wortlaut dieser Berichterstattung lässt nicht erkennen, ob dies nur eine Empfehlung der Atomic Energy Commission oder ein Hinweis auf die ihrer Bewilligungspraxis zugrunde liegenden Richtlinien ist. Auf jeden Fall aber ist bemerkenswert und sicher auch für uns bedeutsam, dass die Atomenergiekommission der USA die Meinung vertritt, es seien noch nicht alle die Sicherheit der Atomkraftwerke betreffenden Fragen restlos abgeklärt.

Es ist denn auch kürzlich das Baugesuch für ein Atomkraftwerk von fast 2 Mio kW in Burlington bei Philadelphia zurückgezogen

worden. Der Antragsteller, die Public Service Electric & Gas Co. of New Jersey, einer der grössten Stromproduzenten der USA, begründet die Zurücknahme mit der zunehmenden Opposition der beratenden Stellen der Atomenergiekommission gegen Atomkraftwerke in dicht bevölkerten Gebieten. Angesichts der Schätzung, dass in einem Radius von 16 km um den in Aussicht genommenen Standort im Jahre 1970 750 000 Menschen leben werden, ist nach der jetzigen Ansicht der Public Service Electric & Gas Co. eine Genehmigung des Baugesuches durch die zuständigen Stellen nicht zu erwarten und die Wahl eines anderen Standortes notwendig geworden («Eng. News Record», 24. Aug. 1967).

Planung und Bau von Energieerzeugungsanlagen atomarer und konventioneller Art und mit immer zunehmender Grösse sowohl der Kraftwerke als auch der Maschinen-Einheiten, gehen jedoch in den USA und Kanada unentwegt vorwärts. Als Beispiel für die Grössenordnungen, in welchen geplant und gebaut wird, diene ein ebenfalls in «Eng. News Record» vom 13. April 1967 erwähnter Richtplan für die sechs Neuenglandstaaten (Connecticut, Rhode Island, Massachusetts, Vermont, New Hampshire und Maine). Dieser sieht für die Periode 1966–1972 Neubauten vor für eine Gesamtleistung von 7 Mio kW in fünf Atom- und fünf mit fossilen Brennstoffen betriebenen Kraftwerken, sowie einem Pumpspeicherwerk. Für die Periode 1972–1990 sind weitere 17 Atomkraftwerke von zusammen 25 Mio kW und sieben Pumpkraftwerke von zusammen 6,5 Mio kW vorgesehen. Es ist zu bemerken, dass nach einer andern, in «Eng. News Record» vom 2. März 1967 erschienenen Zusammenstellung der für die nächsten sieben Jahre geplanten Kraftwerkneubauten für die gesamten USA der Anteil der genannten Neuenglandstaaten kaum 5% beträgt. Nach dieser Zusammenstellung, in welcher nicht zwischen Atom- und konventionellen Dampfkraftwerken unterschieden wird, sollen in den nächsten sieben Jahren in den USA 115 Mio kW neuer Leistung in Dampf- und 16,4 Mio kW in Wasserkraftanlagen in Betrieb kommen.

Es ist beachtlich, dass dort, wo fossile Brennstoffe nicht mit ins Gewicht fallenden Transportkosten belastet sind, Dampfkraftwerke auf Kohlenbasis immer noch als konkurrenzfähig betrachtet werden. So stehen z. B. im Steinkohlengbiet des oberen Ohiobeckens zur Zeit Dampfkraftwerke für Kohlenfeuerung von zusammen über 6 Mio kW im Bau. Darunter befinden sich solche mit einer Gesamtleistung von 1 bis 2 Mio kW, die Turbogeneratoren mit Einzelleistungen von bis zu 800 MW aufweisen. Eines dieser neuen Kraftwerke, Conemaugh in